

Wo der Smoking auf die Bratwurst trifft

NIRGENDWO GEHEN HOCHKULTUR und Provinzialität eine derart faszinierende Symbiose ein wie in Bayreuth.

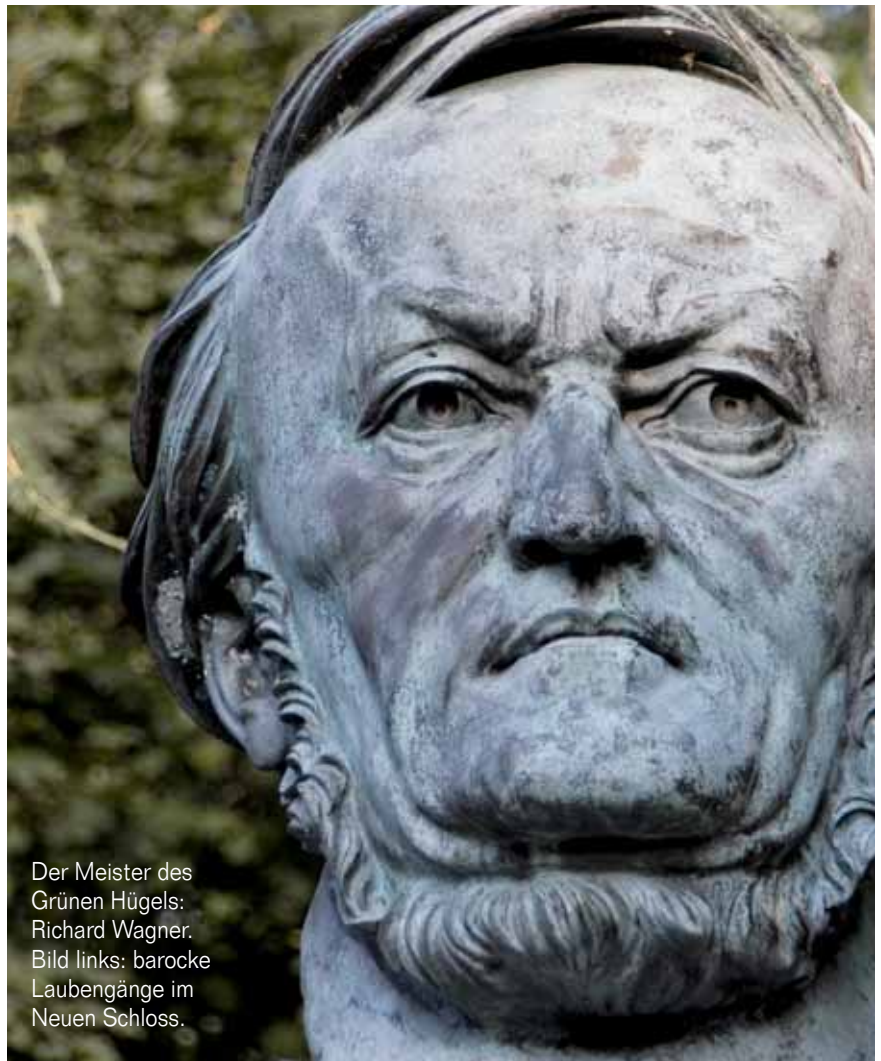
Text: Stephan Burianek



Bald ist es wieder soweit: Auf einem grünen Hügel in der fränkischen Provinz werden Gärtner bunte Blumenbeete vor einem roten Backsteinbau pflanzen, Stadtbedienstete ebenso bunte Fahnen hissen, und gedämpfte aber dennoch intensive Klangwogen werden sich ihren Weg aus einem benachbarten Mehrzweckbau in die Ohren von sporadisch vorbeikommenden Ausflüglern bahnen. Weltweit gefeierte Heldenentore werden den besagten Hügel sich gemächlich einsingend hinaufschlendern. Bald ist es wieder soweit: Probenzeit im Bayreuther Festspielhaus.

Manches ist unbestreitbar: Aborigines haben den Ayers Rock, Hindus den Ganges und Katholiken den Petersdom. Opernfans pilgern zu den Bayreuther Festspielen. Sie schwärmen von der Magie, die dieser Ort auf sie ausübt. Der Grund dafür liegt wohl in der Geschichte: Vor ziemlich genau 134 wurde dort erstmals die moderne Festspiel-Idee verwirklicht. Treibende Kraft dabei war Richard Wagner, auf dessen Werke sich das Repertoire der Bayreuther Festspiele bis heute beschränkt. Trotz dieser engen Auslegung der Festspiel-Idee liegt an diesem Ort streng genommen der Keim aller heute beliebten Sommerspiele.

Wer im Sommer in die oberfränkische Hauptstadt fährt, der hat wahrscheinlich zehn Jahre darauf gewartet. So lange dauert es nämlich, bis einem die heißbegehrten Karten in der Regel zugesprochen werden. Rund 500.000 Kartenwünsche konkurrieren alljährlich um knapp 50.000 Sitzplätze. Die wenigsten wissen allerdings, dass Bayreuth auch abseits der Festspiele einiges zu bieten hat. Denn der Schlüssel zu allem Schönen in Bayreuth heißt nicht Richard Wagner, sondern Wilhelmine. Genauer gesagt: Friederike Sophie Wilhelmine von Preußen, Markgräfin von Brandenburg Bayreuth (1709–1758), im Volksmund heute liebevoll einfach Markgräfin Wilhelmine genannt. Eigentlich hätte sie englische Königin werden sollen, aber dann landete sie doch irgendwie in Bayreuth.



Der Meister des Grünen Hügels: Richard Wagner. Bild links: barocke Laubgänge im Neuen Schloss.

Innerhalb kurzer Zeit machte sie aus dem damaligen Kuhdorf eine repräsentative Residenz, die sich – zumindest für die Dauer von drei Jahrzehnten – mit den Kulturhauptstädten ihrer Zeit messen konnte. Genaueres erfährt man heute im Erdgeschoß des Neuen Schlosses im Rahmen der Dauerausstellung „Das Bayreuth der Markgräfin Wilhelmine“. Das Schloss ist ein Vertreter des sogenannten Bayreuther Rokoko, das Wil-

helmine aktiv mitgestaltete: Sie entwarf das Spiegelkabinett und ein Musikzimmer.

Unweit des Neuen Schlosses steht ein weiteres Juwel der Stadt: Das Markgräfliche Opernhaus wurde bereits ein Jahrzehnt vor dem Neuen Schloss errichtet. Musik und Theater waren die Lieblingsbeschäftigung von Wilhelmine, die unter anderen Voltaire zu ihren Freunden zählte. Sie schlüpfte >

In den vor 134 Jahren gegründeten Bayreuther Festspielen liegt der Keim aller heutzutage so beliebten Sommerspiele.

> selbst gerne in fremde Rollen und komponierte sogar Opern, die in dem prunkvollen Opernhaus uraufgeführt wurden.

Dieses Theater – damals das größte weit und breit – war übrigens der Grund für Richard Wagners Interesse an Bayreuth. Freilich betrachtete der Meister dieses Haus als zu klein für seine Musik, und auch die opulente Pracht störte ihn. Dennoch: Bayreuth als herausragender Ort deutscher Geschichte faszinierte ihn. Nach langem Hin und Her bot sich Richard Wagner die Möglichkeit, am sogenannten Grünen Hügel etwas außerhalb der Altstadt ein eigenes

Um seine Vision vor Ort verwirklichen zu können, ließ sich Richard Wagner mit seiner Familie in Bayreuth nieder und bewohnte bis zu seinem Tod die Villa Wahnfried, in dem heute das Richard-Wagner-Museum untergebracht ist. Dieses Museum, neben dem Festspielhaus eine weitere Pilgerstätte für Wagnerianer, kann in diesem Sommer noch besichtigt werden, bevor es sich im September einer Generalsanierung unterziehen wird. So schön Bayreuth im Sommer ist, so gewöhnungsbedürftig ist das raue Reizklima in dieser Region. Nicht nur Wilhelmine und Richard Wagner (der



Links: Maisel's alte Bierbrauerei.
Oben: Neues Schloss in Bayreuth.

Theater zu errichten. Drei Jahre nach Baubeginn wurde im Jahr 1876 endlich sein gesamter „Ring des Nibelungen“ uraufgeführt. Das Theater war damals ein provisorischer Holzbau, der nach der Uraufführung glücklicherweise nicht – wie zunächst angedacht – mitsamt der Partitur verbrannt wurde. Im Gegenteil: Nach und nach wich das Holz der Fassade dauerhafteren Materialien, und die Richard Wagner-Festspiele wurden zur Institution. Der Weg dahin war freilich steinig.

so oft er konnte nach Italien flüchtete) litten darunter. Auch die Sänger der Bayreuther Festspiele verpflichteten sich in ihren Verträgen, zwecks Akklimatisierung bereits zwei Tage vor den jeweiligen Proben und Aufführungen in der Stadt zu erscheinen. Häufig wechseln Gewitter und Sonnenschein im Minutentakt ab, der Schirm ist vielen Besuchern ein ständiger Begleiter.

Wahrscheinlich ist genau das der Grund für die auffallende Vielfalt von

besonders kräftigen und schön gewachsenen Bäumen in der Stadt. Nicht nur im Hofgarten des Neuen Schlosses oder am Grünen Hügel sind sie anzutreffen, sondern auch – und vor allem – im Park der Eremitage (Stadtteil St. Johannis). Auch dieses Areal mit seinen barocken Laubengängen, den Wasserspielen und dem Ruinentheater trägt Wilhelmines Handschrift. Der Sonnentempel mit dem goldenen Sonnenwagen des Apoll auf dessen Kuppel ist neben dem Fest-



spielhaus das wohl häufigste Fotomotiv der Bayreuth-Touristen und ein beliebter Ort für Hochzeiten.

Trotz prunkvoller Bauten und dem weltweiten Ruf als Hochburg der Hochkultur ist Bayreuth vor allem eines: Provinz. Im Gegensatz zu Salzburg sucht man in Bayreuth vergeblich Fünf-Sterne-Hotels, und die Dichte an gastronomischen Aushängeschildern ist mehr als dürftig. Bayreuth hat sich seine Ursprünglichkeit bis heute bewahrt, und

es deutet nichts darauf hin, dass sich das so bald ändern wird. Was mancher Snob kritisieren mag, erhöht für andere den Reiz dieser Stadt. Traditionelle, deftige Hausmannskost ist in den zahlreichen regionaltypischen Restaurants allgegenwärtig: Die Bratwurst darf ebenso wenig auf der Speisekarte fehlen wie „Kloß mit Soß“ oder Schäuferle (Schweineschulter inklusive Knochen). >





> Und wo die Franken sind, darf natürlich das Bier nicht fehlen. Um die 200 Brauereien soll es in Oberfranken geben, wodurch sich die Gegend rühmt, die größte Brauereidichte der Welt aufzuweisen. Es handelt sich dabei nicht um allzu große Brauereien, sondern vielmehr um lauschige „Biergärtla“, die quasi als Pendant zu den Buschenschanken in Weinregionen betrachtet werden können. Ein Insider Tipp ist beispielsweise der zehn Auto-Minuten vom Festspielhaus entfernte Brauereigasthof „Auf der Theta“, wo das Bier (herb-malzig, trüb, ohne Konservierungsstoffe) in einer Scheune ausgegeben wird. Jeden Freitag gibt es begehrten Flammkuchen (eine Art Pizza mit Zwiebel, Speck und Sauerrahm). Für Menschen, die über kein Auto verfügen oder sich das Geld für ein Taxi sparen wollen, ist der Herzogkeller unweit der Altstadt eine gute Alternative.

Eigentlich müsste dieser Biergarten „Auf dem Herzogkeller“ heißen, denn er befindet sich auf alten Gewölben, die zum Teil im Rahmen einer „Katakomben“-Führung besichtigt werden können. Die ältesten Abschnitte der insgesamt 20 Kilometer langen Gänge stammen aus dem Mittelalter. Ihr damaliger Zweck ist unbekannt. Später wurden sie jedenfalls als Bierlager genutzt, denn der Kühltank wurde – wie man im Rahmen der Führung erfährt – erst in den 1880er-Jahren von Carl von Linde (ein Oberfranke!) erfunden.

Nicht nur den Wissensdurst befriedigt nach einer Katakomben-Führung das nebenan gelegene Brauereimuseum. Bis in die 1970er-Jahre wurden in den Backsteingemäuern Bier hergestellt, bevor in unmittelbarer Nähe eine zeitgemäße Brauerei errichtet wurde. Heute dient die stillgelegte Anlage als Museum und Eventlocation. Stolz ist man dort auf den Titel „Vielfältigstes Brauereimuseum der Welt“ im Guinness Buch der Rekorde, was nicht zuletzt auf die umfangreiche Bierglassammlung zurückzuführen ist. Frisch Gebrautes aus der Produktions-

Oben: Festspielhaus am Grünen Hügel.
Unten: Festspielgäste.

stätte nebenan rundet den Besuch ab. Bei so viel Bierkultur ist es nicht verwunderlich, dass Bayreuths größte Brauerei als Partner der Bayreuther Festspiele auftritt. Kultur trifft auf Kultur, sozusagen. Oder: Der Smoking auf die Bratwurst. Denn der Würstelstand unmittelbar neben dem Festspielhaus erfreut sich in den Opernpausen stets großer Beliebtheit. Das Weißbier gehört selbstredend dazu.

Bald werden sich Opernbesucher dieser unvergleichlichen Mischung aus Provinz und Hochkultur wieder hingeben. Auch in diesem Jahr werden sich manche Spaßvögel einen Jux erlauben und sich in den Pausen mehr oder weniger elegant gekleidet unter das Publikum zu mischen, um auch ohne Musik ein wenig Opernluft schnuppern zu können.



Markgräflicher Sinn für das Groteske: Masken am Alten Schloss.

Auch in diesem Jahr wird Katharina Wagner, eine der beiden Festspielleiterinnen, wieder lässig rauchend am Theatereingang stehen und dem Publikum beim Verlassen des Hauses zusehen. Und auch diesmal werden jene, die sie dabei bemerken, es als trotzige Reaktion auf jenen Teil der Zuseher interpretieren, der mit dem Humor ihrer „Meistersinger“-Inszenierung überfordert war. Auch das ist Bayreuth. Und vielleicht wird kurz darauf wieder jener japanische Opernfan seinen Schlafsack auspacken, der im letzten Jahr eine ganze Nacht auf den Stufen zum Kartenbüro ausgeharrt hatte, um bei den in letzter Minute zurückgelegten Tickets der Erste zu sein. Für manche ist Bayreuth einfach ein Abenteuer. ┘

info

ANREISE & UNTERKUNFT.

Günstige Hotels und Pensionen sind in der Stadt Bayreuth während der Festspiele nahezu ausgebucht. Es macht daher Sinn, mit dem Auto anzureisen und sich eine Unterkunft in einer umliegenden Ortschaft zu suchen. Eine Liste von **Hotels und Pensionen** in Bayreuth und Umgebung befindet sich auf der Homepage der Stadt Bayreuth: www.bayreuth.de

Die Zugfahrt von Wien nach Bayreuth (via Nürnberg) dauert rund sechs Stunden www.oebb.at

Von Wien nach Nürnberg fliegt Airberlin www.airberlin.de

KULTURVERANSTALTUNGEN.

Bayreuther Festspiele (25.7.- 28.8.)
Alle Vorstellungen sind restlos ausverkauft. Mit etwas Glück erhält man jedoch zurückgelegte Karten vor Vorstellungsbeginn im Kartenbüro des Festspielhauses.

Siemens Festspielnacht (21.8.)
Live-Übertragung von „Die Walküre“ aus dem Festspielhaus auf eine Leinwand am Bayreuther Volksfestplatz.

Richard Wagner Museum

Lesungen und Konzerte in der Villa Wahnfried
www.wagnermuseum.de/veranstaltungen

Steingraeber Haus

In den Veranstaltungsräumen der traditionellen Klaviermanufaktur finden regelmäßig klassische Konzerte statt
www.steingraeber.de

Studiobühne Bayreuth

Klamauk im Römischen Theater (Eremitage), im Felsentheater (Sanspareil) oder im Steingräber Palais.
www.studiobuehne-bayreuth.de

Stadthalle

In einer ehemaligen Reithalle befindet sich seit 1965 das Kultur- und Kongresszentrum der Stadt Bayreuth.
www.stadthalle-bayreuth.de

SEHENSWERTES.

Leider kann das **Markgräfliche Opernhaus** derzeit nur von außen betrachtet werden, da es seit diesem Jahr für eine mehrjährige Renovierung geschlossen ist. Ebenso wenig sind Führungen durch das **Festspielhaus** während der Probezeit bzw. den Festspielen möglich.

Neues Schloss Bayreuth / Altes Schloss in der Eremitage

„Das Bayreuth der Markgräfin Wilhelmine“
www.bayreuth-wilhelmine.de

Richard Wagner Museum

Richard-Wagner-Str. 48
www.wagnermuseum.de

Franz Liszt Museum

Wahnfriedstraße 9

Jean-Paul-Museum

Wahnfriedstr. 1

Historisches Museum

Kirchplatz 4
www.historischesmuseum-bayreuth.de

Maisel's Brauerei- und Büttnermuseum

Kulmbacher Straße 40
www.maisel.com/museum

Katakomben der Bayreuther

AKTIEN-Brauerei
Kulmbacher Straße 60
www.bayreuther-bier.de

